

Erzähler vom Westermald

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Monats-Beilage:

Beilage für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:

H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 24. Januar 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Serienlos-Schwindel.

Ebenso wie, allen Warnungen der ausländischen Presse trotz, die spanischen Schachschwindler und die Auswüchse- und Diplomatschwindler immer wieder auftauchen, so tauchen auch hier, ebenfalls, die Serienlos-Schwindler auf. Es ist daher mit den Serienlosen unausrottbar. Es ist daher mit den Serienlosen unausrottbar. Es ist daher mit den Serienlosen unausrottbar.

Es handelt sich bei allen diesen Schwindeleien um gewisse Sorte von Papieren, die ein Mittelglied zwischen Staatspapiere und Lotterielose darstellen. Diese Serienlose, Augsburger und Meiningener Siebenguldenlose, Benefizier Dreißiglos-Lose und dergleichen mehr, sind seit langem, wie erinnerlich, in der Presse bekannt. Es sind Schuldverschreibungen aus der Zeit, die ein eigentümliches Abrechnungsverfahren haben: erst wird die Serie ausgelost, die an die Reihe kommt, und dann allmählich die Nummern der betreffenden Lose, auf die dann, wie bei einer Lotterie, Gewinne zu kommen. Diese Gewinne ergeben die sonst übliche Einlösung der Staatspapiere, und die Aussicht zu gewinnen, wurde seitherzeit als Mittel benutzt, um die Lose zu verkaufen.

Besonders im großen hat die Sache der jetzt in Hachenburg betriebenen. Er gründete eine Serienlos-Gesellschaft, eine Art Lotterieverein zum gemeinsamen Spiel. Binnen zwei Monaten gelang es ihm, 20 Mitspieler heranzuziehen, die für sechs oder drei Monate monatlich an mehreren Loten beteiligt waren. Seiner Einnahme er im Monat 18000 Mark; demgegenüber gab er eine Ausgabe von etwa 50000 im Jahre, also monatlich etwa 4000 Mark für die Lose selbst. Da bei massenhaften Verkäufen von Prospekten sich immer mehr Dummhe finden mußten, so konnte Wolf auf den Jahresreinertrag von mindestens 100000 Mark rechnen, die in seine Tasche geflossen wären, wenn nicht die Polizei eingegriffen hätte. Eine Kontrolle, ob er die Lose überhaupt anbot und was sonst mit ihnen geschah, war ganz unmöglich; die Abrechnung sollte erst nach zwölf Monaten erfolgen, wenn Herr Wolf nicht vorzog, inzwischen schon zu verduften.

Man kann solcher auf die Gewinnsucht und Leichtgläubigkeit verfallenden Raffiniertheit nicht energisch genug entgegen treten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der vielerörterten Überlastung des Reichsgerichts bekanntlich durch eine Einschränkung der Revisionen behoben werden. In vermögensrechtlichen Streitigkeiten, in denen jetzt in der Regel gegenüber allen Urteilen der Oberlandesgerichte Revision zulässig ist, wenn der Beschwerdebetrag 2500 Mark übersteigt, soll die Revision in Zukunft im Prinzip nur dann zulässig sein, wenn die Entscheidung des Landgerichts und des Oberlandesgerichts von einander abweichen. Im Falle übereinstimmender Entscheidungen der Vorinstanzen soll jedoch die Entscheidung des Reichsgerichts dann angerufen werden können, wenn die Urteile im Widerspruch mit der früheren Entscheidung des Reichsgerichts stehen.

Alteisen der Kaufmannschaft von Berlin sprechen sich in einer Denkschrift gegen eine derartige Reform aus; sie fürchten davon eine Schädigung der Interessen von Handel und Industrie. Der Überlastung des höchsten Gerichts, so meinen sie schließlich, sei am besten durch Ausbildung einiger Zivilsenate entgegenzuwirken.

Dem Bericht, den die preussische Eisenbahnverwaltung über die Ergebnisse der Staatseisenbahnverwaltung an Abgeordnetenhaus hat gelangen lassen, sind zwei besondere Überdachten, und zwar eine über die finanziellen Ergebnisse der preussischen Staatseisenbahnen vom Etatsjahr 1905 ab, sowie eine Bilanz am Ende des Rechnungsjahres 1908 beiliegend. Nach den letzteren beliefen sich

Aktiva und Passiva auf 10 837,7 Millionen Mark. Unter den Aktivposten ist als Hauptsumme das Anlagekapital mit 10 004 Millionen Mark eingestellt. Unter den Passiven erscheint der Anteil der Eisenbahnverwaltung an den gesamten preussischen Staatsschulden mit 6808,6 Millionen Mark, das Abschreibungskonto mit 3469,9 Millionen Mark und der Reingewinn nach der Gewinn- und Verlustrechnung mit 99,2 Millionen Mark.

Im Reichsjustizamt wird zurzeit Material für die geplante Neuordnung der Gebühren der Rechtsanwälte gesammelt. Es ist zunächst an die Vorstände der Anwaltskammern ein bestimmtes Frageformular versendet worden, da an maßgebender Stelle durchaus anerkannt wird, daß bei der Änderung unserer gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse auch an eine Erhöhung der Gebühren der Rechtsanwälte gedacht werden muß.

In den letzten zehn Jahren haben sich die Majestätsbeleidigungen erheblich verringert. Von über 400 im Jahre 1899 ist die Zahl auf 120 im Jahre 1907 herabgegangen. Das Gesetz vom 17. Februar 1908 hat sodann den Erfolg gehabt, daß im Jahre 1908, wie jetzt feststeht, nur 39 Fälle zur Verurteilung gelangten, das beträgt noch nicht ganz eine Person auf eine Million strafmündiger Personen der Zivilbevölkerung.

Auf Anordnung des Reichsjustizamtes sind in Hachenburg, im Beisein von Sachverständigen, Versuche mit der Fütterung von Schweinen mit essigfarbter Gerste vorgenommen worden. Dabei ergab sich, daß weder Magen noch Eingeweide eine rötliche Färbung zeigten. Da aber von anderer Seite angestellte Versuche das Gegenteil ergaben, so hat jetzt das Reichsjustizamt an die nachgeordneten Behörden eine Verfügung erlassen, wonach nach Gerste nicht mehr wie bisher, mit zwei, sondern nur mit einem Prozent Essig gefärbt verfüttert werden darf.

Rußland.

In Petersburg wird zurzeit der Prozeß wegen Ermordung des Obersten Karpow, des Chefs der politischen Geheimpolizei, verhandelt. Als Mörder ist jene Persönlichkeit angeklagt, die sofort nach der Mordtat verhaftet wurde und sich Betrow-Wostreffenski nennt. Die Anklage gegen B. ist erhoben wegen Zugehörigkeit zu einer verbrecherischen Gesellschaft mit dem Zweck des Umsturzes der bestehenden Ordnung und der Errichtung einer demokratischen Republik sowie wegen Ermordung des Obersten Karpow. Betrow stellt nicht in Abrede, daß er Karpow mit Vorbedacht ermordet habe. Aus den bei ihm gefundenen Briefen geht hervor, daß er seitherzeit auch ein Attentat auf den Amtsvorgänger Karpows, General Gerasimow, geplant hat.

Serbien.

König Peter hat sich auf Drängen des Ministerrats endlich doch genötigt gesehen, gegen seinen ältesten Sohn, den Prinzen Georg, mit einer Strafmahnahme vorzugehen. Der Ausbreitungen des ungeratenen, jugendlichen Sohnes wurde es schließlich zu viel. Auf mehrfache Vorstellungen einigte sich der König mit dem Ministerrat dahin, den Prinzen strafweise aus Belgrad zu entfernen, indem man ihn zum Kompaniekommandanten in Gorne Wilnoob, einer kleinen Provinzstadt, ernannte. Er hat seinen neuen Dienst innerhalb acht Tagen angetreten. Für den Fall, daß sich seine Exzesse dann noch wiederholen sollten, wurde die Aberkennung seiner Rechte als Mitglied des Königshauses ins Auge gefaßt. Es ist wohl mehr als wahrscheinlich, daß Georg seine „Mißregelung“ nicht so ohne weiteres gehorham hinnehmen wird.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 22. Jan. Dem Staatssekretär Dernburg ging aus Lüderichsfolgendes Telegramm zu: Die Unterzeichneten beglückwünschen Ew. Exzellenz zu dem Erfolge in der Staatsberatung und betonen, entgegen allen Angriffen der irreführenden Bevölkerung, ihr Vertrauen in die Leitung des Kolonialamtes. Hermann. Denning. Paul Weiss.

Berlin, 22. Jan. Der Vorsitzende des Bundes der Viehhändler Deutschlands, Hermann Daniel, unterbreitete dem Landwirtschaftsminister Vorschläge zur Verbesserung der Fleischherzeugung im Inlande. Die Vorschläge gehen im wesentlichen darauf hinaus, im Innern eine stärkere Konkurrenz in der Viehzucht durch Unterstützung von Mastanstalten herbeizuführen.

Petersburg, 22. Jan. Die Regierung ließ dem hiesigen Botschafter der Vereinigten Staaten eine Note zugehen, worin der amerikanische Vorschlag, die mandschurischen Bahnen zu neutralisieren, abgelehnt wird.

Newyork, 22. Jan. Der neue Präsident von Nicaragua, Madriz, hat alle Führer der Konservativen verhaften lassen. Angeblich ist man einer verbreiteten Verschwörung gegen seine Regierung auf die Spur gekommen.

Deer und Marine.

Kaisermandöver. Die diesjährigen Kaisermandöver zwischen dem 1. und 17. Armeekorps werden vom 8. bis 10. September in den Provinzen West- und Ostpreußen zwischen Weichsel und Vistula abgehalten werden.

Ballon-Abwehrkanonen. Die Firma Friedr. Krupp in Essen hat zur Bekämpfung von Luftballons drei besondere Ballonabwehrkanonen konstruiert. Einmal sollte für die Schiffschiffel zur Aufstellung an Bord von Kriegsschiffen, ein weiteres Modell für eine Kraftwagenlafette und ein drittes für die Feldlafette. Da nach angestellten Versuchen auf dem Schießplatz in Meppen Schrapnellkugeln nur verhältnismäßig kleine Risse in die Hüllen der Luftballons

verursachen, welche nur durch den inneren Druck des Gases wieder selbsttätig schließen, ist ein besonderes Ballongeschloß konstruiert worden, das eine Brisanzgranate ist. Diese Ballongeschosse sind mit einem Rauchgas verladen worden, welches beim Schuß durch einen Händer in Brand gesetzt wird. Hierdurch wird am Tage die Flugbahn des Geschosses durch den entweichenden Rauch, nachts durch den leuchtenden Feuerschein angezeigt. Die brillante Sprengladung gelangt durch einen äußerst empfindlichen Händer in dem Moment zur Detonation, in welchem das Ballongeschloß die Hülle des Luftfahrzeuges durchschlägt. Dadurch kommt das Gas des Luftfahrzeuges zur Explosion, und die Wirkung ist eine vernichtende. Die größte Schußweite der Ballonabwehrkanone für Landwehr ist auf 9100 Meter bei einer größten Steighöhe von 6300 Meter berechnet; für Bordwehr auf 13 500 Meter bei einer größten Steighöhe von 11 400 Meter.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(7. Sitzung.)

Rs. Berlin, 22. Januar.

Das Haus erledigte heute einige kleinere Etats ohne wesentliche Debatte. Beim Wägen wurde allgemein die Beratung des neuen 25 Wägenstaates getabelt. Die Vorlage über die Veränderung von drei rheinländischen Landgerichtsbezirken ging an die verstärkte Justizkommission. Dann beantwortete Handelsminister Sydow die Interpellation über den

Arbeitsnachweis der Jechenbesitzer im Ruhrgebiet. Er erklärte, nachdem auf Veranlassung der Regierung zwei Bestimmungen, die als Beeinträchtigung der Arbeiter aufgetast werden könnten, beseitigt seien, liege kein Anlaß vor, gegen diesen Arbeitsnachweis vorzugehen. Die Jechenbesitzer hätten angelagt, daß der Arbeitsnachweis keinen Nebenzwecken dienen solle. An der Aufrichtigkeit dieses Versprechens zu zweifeln, liege kein Grund vor; die Regierung werde auf alle Fälle für seine Erfüllung sorgen. Die Arbeiter hätten früher selbst einseitige Arbeitsnachweise für sich verlangt. Zum Schluß warnte der Minister die Arbeiter eindringlich vor einem Streik wegen des Arbeitsnachweises, der nur als eine Machtprobe gelten könne und die Sympathien der öffentlichen Meinung nicht gewinnen würde.

Die Abg. v. Geisler (kon.) und Ulrich-Ellen (natl.) schlossen sich der Regierungserklärung an und verteidigten das Recht der Arbeitgeber, ebenso nachher Abg. Krause-Waldburg (frl.). Abg. Götting (fr. Vp.) wünschte grundsätzlich paritätische Arbeitsnachweise, während die Abg. Korfanty (Vole) und Reinert (Soz.) scharf gegen den Arbeitsnachweis der Jechenbesitzer sich aussprachen. Dann wies der Handelsminister einige Behauptungen des sozialdemokratischen Redners kurz zurück, und Abg. Imbusch (Z.) verteidigte nochmals den Standpunkt der Interpellation. Nachdem der Abg. Beumer gesprochen hat, wird gegen 1/2 6 Uhr die Sitzung vertagt.

Die Rettung der Bergleute auf Zeche „Holland“.

Nach unendlichen Mühen und Anstrengungen gelang es am 22. Januar, mittags zwischen eins und zwei Uhr, die auf der Zeche „Holland“ bei Wattenscheid seit Mittwoch, den 19. Januar, eingeschlossenen sechs Bergleute zu retten. Die Leute waren sämtlich gesund, einige konnten sogar zu Fuß zur Waschküche gehen, einer von ihnen hatte allerdings einen Armbruch erlitten. Alle wurden alsbald in das Knappschichtkrankenhaus gebracht. Die Freude auf der Zeche über die gelungene Rettung überstieg alle Grenzen.

Nachdem man schon geglaubt hatte, die Befreiung der Verhütteten morgens in aller Frühe vornehmen zu können, sanken die Hoffnungen wieder, als man in den weggzuräumenden Schuttmassen auf quergelagerte Eisenstücke stieß. Jedoch konnte man sich mit den eingeschlossenen Knappen verständigen. Verdoppelter Eifer der Rettungsmannschaft setzte nun ein, und um 1,30 Uhr sah der erste der Verunglückten das Licht wieder. Während vor Bewegung sank er in die Arme der Retter. Seine Gefährten wurden alsbald einer nach dem anderen herausgeholt. Die Namen der Verreiteten sind Josef Kleffner aus Esendorf, Heinrich Kaufmann aus Kran, Franz Ragozowski aus Leithe, Wilhelm Bauer aus Wattenscheid, Ludwig Schupp aus Leithe, Anton Dolata aus Leithe. Unter sorgfältiger Pflege hofft man sie in kurzer Zeit wieder vollständig erholt zu sehen.

Wieder im Licht.

Wie wenn der Atem des Sturmes durch den Forst geht, so lief die Bewegung durch die auf der Zeche versammelte Menge, als genau um 1/2 2 Uhr der Kläber mit dem ersten Geretteten an der Schachtöffnung erschien. In der Mitte dreier Rettungsleute sah, in Decken gehüllt und die Augen mit einem Tuch zur Abhaltung des grellen Lichts verhängen, der eingeschlossene gewesene Bergmann Ragozowski. Mittels Tragbahren wurde er ins Maschinenhaus gebracht. Mit dem zweiten Transport erschienen zwei Gerettete, Schupp und Kaufmann. Dieser ging zu Fuß zum Maschinenhaus. Einige Minuten später brachte der Korb die drei letzten Verhütteten, den Drittelführer Kleffner und die Knappen Bauer und Dolata. Alle drei konnten zu Fuß gehen.

Was die Geretteten erzählen.

Sie hatten das Maß für die Zeit in dem schrecklichen Gefängnis verloren. Als man sich mit ihnen verständigen

konnte, fragten sie nach Wochentag und Tageszeit. Erkaunt hörten sie, daß sie schon so lange eingeschlossen waren. Dann meinten sie, sie befänden sich wohl und baten um Verschleimung der Arbeiten. Während der ganzen Dauer ihrer Gefangenschaft, über 88 Stunden, haben sie in voller Finsternis geleidet. Die Lampen gingen beim Einsturz verloren. Viel hatten sie unter dem Durst zu leiden, dagegen belästigte der Hunger sie nicht so sehr.

Verschüttet!

Unter diesem Titel sendet unser AP-Mitarbeiter, der persönlich auf der Zeche „Holland“ während der Rettungsarbeiten anwesend war, folgendes Stimmungsbild:

Wattenscheid, 22. Januar.

Ein Wald von Kaminen strahlt uns entgegen. Im düstern Dunkelgrau tauchen aus der reizlosen, ebenen Gegend die Schutthalben vor uns auf. Der Zug hat uns in das Kohlengebiet gebracht. Bahnhof Lendenort, der die beiden Städte Wattenscheid und Gelsenkirchen scheidet, ist erreicht. Die mächtigen Fördertürme, auf denen die Seiltrommel unablässig sich dreht, die umfangreichen Bergwerksanlagen beim Bahnhof, das ist die Zeche „Holland“.

Eine halbe Stunde von diesen Hauptschächten entfernt, in dem Dorfe Leithe, liegt der Schacht, auf dem das Unglück sich ereignete. Sechs weitere Knappen, die mit dem Abteufen dieses Schachtes beschäftigt waren, waren verschüttet worden. Verschüttet, lebendig begraben! Das Los des Bergmanns ist kein beneidenswertes. Hundert Gefahren umlauern ihn, wenn er in die Tiefe stürzt. In den Spalten der Kohlenflöze lauern die gefährlichen Schlagwettergase; aus dem Gestein dringen oft plötzlich ungehinderte Wassermassen, Tod und Verderben bringend; durch den ungeheuren Gebirgsdruck jermürben die stärksten Sicherheitsvorrichtungen, fuhdide Eichenstempel knicken wie Streichhölzchen. Die Öffentlichkeit erfährt meist nur von den Schlagwetterkatastrophen, die oft eine große Anzahl Kohlengräber dahintraffen, weit größer aber ist die Zahl der Einzelunglücksfälle durch Steinfall aus dem Hängenden. Beim matten Schein der Sicherheitslampe entleitet der Dauer den Kohlenflözen, die meist schräg ansteigen, die schwarzen Diamanten. Starke Stöße, funktuell in das Gebirge geschnitten, sollen ihn schützen vor dem Herabfallen großer Massen. Da — das „Hängende“ gerät ins Wanken, ungeheure Massen stürzen herab und begraben ihn unter Kohlen.

Gefährlicher noch als die Arbeit am „Ort“, d. h. im Flöz, ist das Abteufen oder Niederbringen eines Schachtes. Es ist, als wenn man einen gewaltigen, mehrere hundert Meter tiefen Brunnen graben wollte. Die Erde aber ist flüchtig, sie bereitet dem Bergmann oft ungeahnte Schwierigkeiten. Solange das Gestein fest ist, geht die Arbeit flott von statten. Dann kommen lose Erdschichten, Flöze, die sich ständig bewegen. Eiserne Stützen werden eingelassen, bestimmt, dem Druck zu widerstehen, in das Mauerwerk werden Eisenringe eingelassen. So war es auch auf Zeche „Holland“.

Sechs weitere Knappen, mit den Gefahren ihres Berufes vertraut, fuhren am Mittwoch, 19. Januar, ein. In das harte Gestein bohrte freischend die Bohrmaschine tiefe Löcher, bestimmt, die Ladung Dynamit aufzunehmen, die die Felsen sprengt. Der Druck des Gebirges gegen die Schachtwände war gewaltig; eiserne Ringe von großer Stärke sollten in das Mauerwerk eingebaut werden. Da gerät plötzlich der Schacht ins Wanken, es knistert und kracht, und prasselnd stürzen sich ungeheure Mengen Erdschichten herab. Den Knappen gelingt es, in eine Mauernische sich einzuschließen, ein eiserner Mauerring legt sich vor die Nische, die Leute vor dem Verschmümmwerden schützend. Bald türmen sich Berge von Schutt über die Arbeiter. Nacht, rabenschwarze Nacht umgibt sie; eng aneinandergebrängt spricht einer dem andern Mut zu. Gibt es einen Ausweg aus diesem Verlies? Sie blicken angestrengt, nichts hört man, als den dumpfen Hall herabstürzender Berge. Und Stunde auf Stunde verrinnt. Wann werden die Retter kommen? Gibt es eine Rettung? Sie wissen, die Kameraden arbeiten mit Todesverachtung an ihrer Befreiung. Aber werden sie noch zur rechten Zeit kommen? Jetzt ist es da oben, am Schacht, lebendig geworden. Erfahrene Beamte, beidenmütige Knappen boten sich an zum Rettungswert, die Solidarität der Bergleute bewährt sich. Man bringt unter steter Todesgefahr vor von einem Querschlag aus, von Nebenflözen her. Der eine der eingeschlossenen Knappen tastet nach seiner Tauchuhr; jetzt ist es Morgen geworden, schon 12 Stunden welken sie im Grabe. Da, hoch, vernimmt man nicht klopfen? Neue Hoffnung belebt die Armen. Da, man hört nichts, die

Retter haben! Man antwortet durch Schreie und der Drahtführer, der die Retter der Eingelassenen, kann sich so, durch Rufe mit den Rettern verständigen. Nun noch einige Stunden Geduld! Da: eine neue Lade des wartenden Erdreichs, wieder stürzen Massen herab, die Retter können nicht weiter. Verarmung erfährt die Eingelassenen. Werden sie ihre Gattinnen, ihre Kinder lebend wiedersehen? Wie ein Alp legt es sich auf ihre Brust. Diese Lust in zum Ertrinken. Der Hunger nagt in ihren Eingeweiden. Aber kein Klagen, kein Jammern — das ist diejenige widersteht Deuten fremd. Dumpf starren sie vor sich hin, aneinandergekauert in arauhaier Grust.

Wieder ein halber Tag vorbei. Und noch keine Rettung? Doch sie naht. Die Rettungsmannschaften haben eine Lattenstrecke in den Schacht eingebaut, um ein Weiterarbeiten von oben her zu gestatten: einen 18 Meter langen Querschlag treibt man vom andern Schachte her, eine Ladebühne wird eingebaut, um die 12 Meter hohen Schuttmassen über den Begrabenen wegzuschaffen. Fieberhaft arbeitet man. Unendlich langsam schleichen den Verschütteten die Stunden dahin. Sie geben keinen Laut von sich, halb tot liegen sie. Doch einer halt Wache und als der dritte Tag heranbricht, da vernimmt man ein neues Klopfen. Die verdorrten Lebensgeister der Eingelassenen raffen sich auf. Gespannt horchen die Knappen auf weitere Signale. Dann ein verstärktes Klopfen, ein Ruf.

„Ja, wir leben noch!“ klingt es mit Aufbietung aller Kraft. Und die Retter verdoppeln ihre Anstrengungen. Langsam geht die Rettungsarbeit vor sich, aber man kommt weiter. Und nun kann man deutlich mit den Verschütteten sprechen, die ohne Nahrung schon drei Tage im Kerker schmachten. Sie nehmen alle Kraft zusammen, sie halten sich aufrecht im Gedanken, die Sonne wiederzusehen. Bersandtsvoll drücken sie sich die Hand, einer sucht des andern Mut zu beleben.

Nach einige harte Stunden des Wartens in Darrn und Bangen — da dringt ein mütterlicher Blick durchs Gestein: die Retter sind da!

Beistand werden die letzten Gesteinsmassen entfernt, dann ist man bei den Eingelassenen und nun Befreiten. Mit größter Sorgfalt schafft man die total Erschöpften zutage. Die Erde hat sie wieder! Die Gereiteten dürfen keiner Aufregung ausgesetzt werden, sie sind erschöpft und fast verhungert. Man schafft sie ins Krankenhaus und hier, unter liebevoller Pflege, erholen sie sich.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 25. Januar.

Sonnenaufgang	7 ¹⁴	Mondaufgang	4 ¹⁴ N.
Sonnenuntergang	4 ⁴⁰	Monduntergang	8 ²⁸ N.

1586 Maler Lukas Cranach der Jüngere in Weimar gest. — 1759 Schottischer Niederländer Robert Burns in Ayr geb. — 1832 Preussischer General und Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf in Danzig geb.

Hagenburg, 24. Januar. Im neuen Jahre hatten wir bisher fast ohne Ausnahme frühlingmäßige Witterung und — Regen, nichts als Regen. Aber am Freitag und Samstag machte die nasse Witterung richtigem Winterwetter Platz, es fiel reichlich Schnee bei mäßigem Frost. Auch am Sonntag und heute hatten wir weiter Schneefall und das Thermometer zeigte heute in aller Frühe sogar 6 Grad Kälte an, so daß die Fenstercheiben mit Eisblumen geziert waren, zum ersten Male in diesem Jahre. Die über süßhohe Schneedecke scheint aber kein langes Dasein fristen zu sollen, denn im Laufe des heutigen Vormittags schlug das Wetter wieder um, und statt weiteren Schneefalls stellte sich leichter Regen ein und es taut. Dadurch wird die Hochwassergefahr, die man überstanden glaubte, bedeutend größer. Die Westerbahndämme waren in den letzten Tagen sehr angeschwollen und nicht ohne Grund befürchtete man bei weiteren Niederschlägen Lieberschwemmungen; das eingetretene Frostwetter brachte jedoch das weitere Steigen unserer Wasserläufe zum Stillstand. Auch von der Lahn, Sieg, Rhein und Mosel wird gemeldet, daß kein weiteres Steigen dieser Flüsse eingetreten ist. Hoffentlich behalten wir noch etwas Kälte, damit der kaum gefallene Schnee nicht

sofort wieder zu Wasser wird und zu einer Hochwasserkatastrophe führt, wie wir sie erst vor einem Jahre erlebt haben.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 22. Januar. In Zeit vom 2. bis 14. Februar sollen im Austrag Landwirtschaftskammer je zweitägige Milchverwertung in Rifter, Unna, Neunkhausen, Hof und Aalen durch eine Haushaltungslehrerin abgehalten werden.

Altenkirchen, 22. Januar. Der deutsche Lehrerverein, der vor zwei Jahren in Schreiberhau sein erstes Heim eröffnet hat, plant die Errichtung eines neuen Heims im Westen Deutschlands. Zahlreiche Beträge sind eingegangen. Eine Anzahl größerer Orte im Rheingebiet hat schon den Bauplatz zur Errichtung des Hauses entgeltlich angeboten. Unter den ersten Befand sich die Stadt, die dem Verein in der Nähe der Stadt mehrere Morgen umfassendes, waldbegrenztes Gebiet zur Verfügung gestellt hat. In den nächsten Tagen wird der Vorsitzende des Prov.-Lehrerverbandes, Rektor Dr. Köhn mit noch mehreren Herren des Vorstandes zur Sichtung des Geländes hier eintreffen. Er wird diesem Tage im Lehrerverein Altenkirchen einen Vortrag halten.

Limburg, 22. Januar. Bei den Erweiterungsarbeiten des hiesigen Bahnhofes wurde etwa einen halben Meter tief in der Erde ein menschliches Skelett aufgefunden. Es scheint sich um die Lebersteine eines jungen Mannes zu handeln, da der aufgefundenen Oberkiefer noch sämliche Zähne — mit Ausnahme eines Schneidezahnes, bei den Ausgrabungsarbeiten beschädigt wurde — ein Anbeil wurde eine Anzahl eigentümlich geformter und einige Scheren gefunden. Die Schädel sind vornständig rund und haben unten am Anfang des Schädels einen kleinen Vorprung. Die Scheren sind in Größe einer gewöhnlichen Haushaltungsschere, aber große Griffe wie die Schneiderscheren. Es ist anzunehmen, daß es das Skelett eines österreichischen Mannes aus dem Jahre 1796, aus dem Kampfe zwischen Österreichern und Franzosen ist. In dieser Gegend wurden wiederholt derartige Funde gemacht.

Frankfurt, 22. Januar. Der Vorsitzende des Vorstandes der Anwaltskammer des Frankfurter Oberlandesgerichtsbezirks Geh. Justizrat Dr. Gustav Adolf Hummer, Vorsitzende des Kommunalparlamentes in Wiesbaden feierte am 2. Januar sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er wurde an diesem Tage sowohl von den Justizbehörden als auch vom Vorstand der Anwaltskammer und Frankfurter Anwaltsvereins begrüßt und beglückwünscht. Oberlandesgerichtspräsident Dr. Hagens überreichte Jubilär die Krone zu dem Roten Adlerorden 1. Klasse mit der Zahl 50, die Anwaltsvertretung überreichte ihm eine künstlerisch ausgestattete Adresse. Auch Vorstand des Deutschen Anwaltsvereins wurde Jubilär eine Adresse überreicht.

Kurze Nachrichten.

In der Sichelhardter Jagd im Weiden wurde eine junge Wildkatze gefangen, die vom Kopf bis zum Schwanz eine Länge von 75 Zentimeter hatte. — Ein tollwutverdächtig Hund ist in der Bürgermeisterei Ahausen getötet worden. Hier hat sich in einem Teile des Kreises Memminger und mehrere Personen und Tiere geblieben. Die gebliebenen Tiere wurden in das Pasteurische Institut nach Berlin gebracht, die bliebenen Tiere wurden getötet. — Der 20jährige Schneideberg Weil aus Salchen wurde in einem blutigen Streit zu Salchenbörse und Jeppenfelder Burgen erschlagen. Einige wurden schwer verletzt. Die Täter sind verhaftet. — Der alte Landwirt Klein in Dießelshausen bei Röhbach hatte sich einen Dorn in die Hand gestochen. Zwei Tage starb er an Blutvergiftung. — Einen reichen Fund machte

Bernhardini & Co.

Roman von M. von der Passarge.

6) Nachdruck verboten.

Er war aufgeregt und heftig gestikulierend in dem engen Zimmer auf und nieder gegangen. Jetzt blieb er vor der Mutter stehen. Aus seinen Augen sprühten Reiz, Mut und Haß, als er die nächsten Worte kurz herausstieß: „Aber freilich, in meinen schädigen Lumpen kann ich mich ja bei keinem anständigen Menschen sehen lassen. Aber natürlich, das kommt davon, wenn man so einen Schuft von Vater hat, der in die Welt hinausgeht und Frau und Kind —“ „Franz, ich bitte dich, Löse auf!“ fiel ihm Frau Bohland ländernd ins Wort. „Was dein Vater getan hat, mag nicht recht gewesen sein, nein, ganz gewiß nicht, aber schon weil es dein Vater ist, darfst du ihn nicht beschimpfen. Und weißt du denn, ob er's nicht vielleicht bereut hat, daß er von uns weggegangen ist, und ob er's nicht vielleicht gern gutgemacht haben würde, was er an dir gefündigt? — Und nun noch eins“, ihre Augen nahmen einen angstvoll bittenden Ausdruck an: „Franz, wenn der Kommerzienrat jetzt kommen und sich nach allem noch einmal erkundigen wird, Franz, ich bitte dich, beschimpfe dann das Andenken deines toten Vaters nicht! Vergiß deinen Haß! Denke daran, daß dein Benehmen auf den Kommerzienrat einen schlechten Eindruck machen würde, und daß vielleicht trotz allem von heute an ein neues Leben für dich beginnen kann. Franz, lieber Franz, versprich mir, daß du —“

Er wurde einer Antwort überhoben. Denn noch hielt Frau Bohland die ihr nur widerwillig überlassene Hand des finster und verbissen vor sich hinstarrenden jungen Mannes mit der linken umklammert, als draußen auf dem Hofe Schritte hörbar wurden. Er war's! Jetzt, da sie vor dem Augenblicke der Entscheidung stand, fühlte Frau Bohland ihr Herz angstvoll pochen. Sie preßte die weißen Hände auf die eingefallene Brust und starrte unbeweglich nach dem Fenster, hinter welchem man den Kommerzienrat auf dem Hofe erblickte. Das Gesicht beschattet von einem breittrempigen Schlapphut, stand er in Pelz und Gummischuhen in dem Schneegestöber und blickte sich orientierend um. Franz hatte sich dem Fenster auf einige Schritte genähert. Auch er wachte interessiert nach

dem Besucher. Dabei lächelte er hämisch vor sich hin. Endlich hatte Bernhardi das kleine, unscheinbare Schild mit der Aufschrift: „Marie Bohland, Kochfrau“ an der Wand neben der Tür, zu der ein paar eiserne Treppentufen hinaufführten, entdeckt. Gleich darauf vernahm man seine Schritte in dem Hausflur, und dann klopfte es. Es hatte der Kommerzienrat einige Überwindung gekostet, sich zu diesem „meren Wange zu entschließen. Und seine Unbehaglichkeit hatte sich noch verstärkt, als er am Ziele der Fahrt seiner Equipage entstieg war. Die hohe, finstere Mietskasernen der Andreasstraße, die schlecht gekleideten und schlecht genährten Kinder, die sich lärmend in dem Schnee balgten, die sottelköpfigen, schwabenden alten Weiber in dem Lortweg, alles das verstimmte ihn. Er hatte in dem stillen, vornehmen Westen, aus dem er kam, im Laufe der Jahre seine Empfindungen verweicht und sah sich nun in unliebsamer Weise in das armeeliche Milieu seiner eigenen Jugend zurückverlegt. Ihm war, als lebte die Vergangenheit in dieser Stunde wieder auf, als streckte sie die hageren Arme nach ihm aus, um ihn wieder zu sich hinabzuziehen. Dieses Gefühl war so stark in ihm, daß dahinter sogar seine anfängliche Neugier, seinen Sohn zu sehen, zurücktrat. Und nun stand er ihm gegenüber. Die Wohnung Frau Bohlands bestand aus Stube und Küche. Um zu ihr zu gelangen, mußte man zuerst die Küche durchschreiten. Sie lag direkt am Flur und diente zugleich als Schlafraum für Frau Bohland. Für Franz war zu diesem Zweck die Wohnstube vorbehalten. Bernhardi legte es sich bestimmend auf die Brust. Also in dieser armeelichen Umgebung haufte das Wesen, das einst seine Frau gewesen war, hier fühlte sie sich zufrieden! In der Tat, das war nicht Anspruchlosigkeit, sondern geistige Verkommenheit. Und nun sein Sohn! Dieser junge Mensch mit dem stark geblöhen, dunklen Haar, mit dem blassen, lasterhaften Gesicht, den stehenden Augen unter der ein wenig zurückweichenden Stirn und dem dürrigen Bärtchen auf der Oberlippe war sein Fleisch und Blut!

Bernhardi hatte sich so gestellt, daß er dem Fenster den Rücken kehrte, so daß das Licht des schwindenden Tages voll auf Franz fiel, indessen sein eigenes Antlitz im Schatten blieb. Während Frau Bohland ihn mit ungelassen, sorgsam vorbereiteten Worten begrüßte, und Franz mit einem aetniffenen Rädeln stumm dabei stand,

studierte er verstockten des letzteren Gesicht. Es war ein Raubtierartiges darin. Vergeblich suchte er nach verwandten Zügen. Es sei denn, daß er das starke und die sinnlich aufgeworfenen Lippen dazu rechnen mochte. So vertieft war er in den Anblick seines Sohnes, daß die Worte der Frau kaum vernahm und aus seinen danken erst emporfuhr, als sie schwieg. Erst jetzt be er sich auf den Zweck seines Besuchs.

Ihre Mutter ist gestern bei mir gewesen und mir von Ihnen erzählt, junger Mann. Sie hat mir gesagt, daß es ihr nicht besonders gehe und daß sie sich um Ihre Wege habe. Ich habe ihr meine Hilfe zum Erkundigen über Sie eingegeben. Sehr ermutigt ist das Resultat, so nun gerade nicht. Ich bin in betracht der Würdigung Ihrer Mutter democh nicht geneigt, es einmal mit Ihnen zu wagen. Ich lese voraus, daß Sie sich die Gelegenheit, ein tüchtiger Mann zu werden, der es in meinem Hause weit bringen kann, nicht entgehen lassen werden. Auch erwarte ich, Sie sich bemühen werden, durch Fleiß und Blüthe Scharten von früher auszuwaschen.“ Frau Bohland wie auf Kohlen. Die frech benutzenden Blicke, denen Franz dem Kommerzienrat, das Gesicht verurteilten ihr Verleumdungen, und als er jetzt den zum Sprechen öffnete, stockte ihr der Atem.

Von wegen Unmutter — na ja, man tut ja, man kann. Und was der Erkundigungen — Natürlich, wenn man von früh bis spät husten muß wird schlecht bezahlt, ich möchte wissen, wo einer Lust zu arbeiten und den Blütheifer herbeikommen und wenn man sich da mal vergißt und — den stahlharten, durchdringenden Blicken Bernhardis er jetzt doch dunkelrot. Aber er nahm seinen ganzen zusammen. „Na ja, das kommt eben von der falschen Bezahlung. Schließlich ist man doch auch ein Mensch will, wenn man sich tagüber geschunden hat, abends sein Vergnügen haben. Das ist doch nur gerecht, deshalb möchte ich doch auch gern wissen, wie der Kommerzienrat sich das mit dem Gehalt denkt.“

Das Gesicht Bernhardis wurde tiefer. „Ja natürlich bereit. Ihre Mitarbeiter in dieser wie in anderen Hinsicht zu befriedigen. Supor, junger Mann lassen Sie mich Ihnen aber sagen, daß auch ich in meinen Jugendjahren sehr schwer habe arbeiten müssen und

Demonstration gegen hohe Fleischpreise. Wegen der hohen Preise von Rind- und Schweinefleisch haben in Kansas City (Nordamerika) viele Tausende ein schriftliches Versprechen unterzeichnet, sich jeder Fleischspeise zu enthalten. Besonders Nachdruck erhält die Bewegung durch den Anschluß von 300 000 Mitgliedern der Arbeitervereinigungen, die erklärt haben, sich dreißig Tage lang jeder Fleischspeise enthalten zu wollen. Einige Unternehmungen haben infolge der Bewegung bereits einen geringen Preisnachlaß gewährt.

Fünffmal wurde sie vom Brandplage derjagt, aber immer kam sie wieder. Als sie das sechste Mal zurückkam, rannte sie direkt auf das Haus los und stürzte sich in die Flammen. Einige Augenblicke später kam sie wieder durch die Flammen zurück — im Hause ein Junges. Sowohl ihr eigenes Fell als auch das des Jungen hatten aber Feuer gefangen. Darum wälzte sie sich und das Junge so lange im Schnee, bis das brennende Fell gelöscht war.

Welt und Wissen.

— Der neuentdeckte Komet ist nun schon an verschiedenen Orten der Erde beobachtet worden. So sah man ihn im Variser Observatorium, sah ihn in Vissabon, Montecarlo und verschiedenen anderen Kivieraorten. Auch auf der Breslauer Sternwarte hat man das neue Wunder am Sternenhimmel gesichtet. Um dasselbe handelt es sich wohl auch in folgender Nachricht: Kucheta (transsylvanisches Gebiet) 22. Januar. Abends 6^{1/2} Uhr zeigte sich im Westen ein großer, leuchtender, langschweifiger Komet.

— Das Eosin. Über den Farbstoff, mit dem die Reichsregierung jetzt an der Grenze alle niedrig verzollte Futtergerste färben läßt, damit sie nicht zum Brauen benutzt werden kann, ist viel gesprochen worden. Bekanntlich hat man festgestellt, daß die mit Eosin gefärbte Gerste die Schweine, die davon fressen, krank macht. Es wird interessieren, näheres über die Natur des Eosin zu erfahren. Es wurde 1873 von Baeyer entdeckt. Es entsteht durch Einwirken von Brom auf Fluorescein, die bekannte prachtvoll und kräftig gelbgrün fluoreszierende Flüssigkeit, und zeichnet sich durch seine wundervolle „morgenrote“ Färbung aus. Viel benutzt ist das Eosin in der Seiden- und Wollfärberei, aber auch zu mancherlei anderen Zwecken ist es verwendet worden. So haben sich beispielsweise die Geologen mehrfach seiner bedient, um den Verbleib von unter die Erde tretenden Gewässern aufzuklären. Der unter Tag tretende Wasserlauf wird mit Eosin, das überaus große Verdünnungen erlaubt, angefärbt, und man beobachtet nun, wo ein jutage tretendes Wasser rot erscheint. Selbst viele Kilometer lange unterirdische Wasserläufe haben sich so ermitteln lassen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 22. Jan. (Ämlicher Preisbericht für inländische Getreide.) W = Weizen, R = Roggen, G = Gerste (B = Braugerste, Fg = Futtergerste), H = Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert in Danzig W 235—238, R 167.50—168, G 152—153, H 155—156, Stettin W 220, R 160, H 152—159, Bolen W 227—229, R 160, G 152, H 155, Bromberg R 159 bis 161, H 155, Breslau W 229—230, R 162, Bg 153, Fg 140, H 155, Berlin W 225—227, R 165—167, H 163—172, Frankfurt a. O. W 216—218, R 160—162, G 158—160, H 156—160, Leipzig W 218—224, R 162—163, Bg 167—177, Fg 134—164, H 168—175, Regensburg W 217—223, R 160—165, G 165 bis 174, H 166—172, Braunschweig W 218—223, R 160—165, G 165—170, H 165—173, Kiel W 208—215, R 162—165, G 140—150, H 155—165, Hamburg W 218, R 158—165, H 169—175, Dortmund W 213, R 160, H 155, Neuh W 224, R 162, H 155, Mannheim W 235—237.50, R 172.50, H 165 bis 170.

Berlin, 22. Januar. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 27.75—30.50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Bedaunter. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 20.60—22.30. Abn. im Mai 21.60. Feiner. — Küddel. Abn. im Mai 55.80—56.10 bis 55.50—55.60. Abgeschwächt.

Berlin, 22. Jan. (Schlachtviehmärkte.) Es standen zum Verkauf: 5930 Rinder (darunter 1801 Bullen, 2565 Ochsen, 1564 Kühe und Färsen), 1417 Kälber, 10364 Schafe, 12861 Schweine. Bezahlt wurden (für 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark): Für Rinder: Ochsen: a) höchsten Schlachtwertes 73—74; b) junge fleischige und ältere ausgem. 61—68; c) mäßig genährte 50—59; d) gering gen. 50—51. Bullen: a) höchsten Schlachtw. 68—71; b) jüngere 59—63; c) mäßig gen. 52—57; d) gering gen. —. — Färsen und Kühe: a) Färsen höchsten Schlachtw. —, b) ebensolche Kühe bis zu 7 Jahren 63—67; c) wenig gut entw. 57—60; d) mäßig genährte 51—54; e) gering genährte 47—50; f) Fresser 40—50. — Kälber: a) Doppellender bis 127; b) Vollm.-Rast und beste Saugl. 100—106; c) mittlere 89—96; d) geringe 56—76. — Schafe: a) jüngere Masthammel 78—82; b) ältere 70—74; c) Merzschafe 55—66; d) Marisch- und Niederungsschafe —. — Schweine (Lg. = Lebendgewicht, Sg. = Schlachtgewicht): a) Fetteschweine über 3 Jtr. Lg. 58, Sg. 72; b) vollfleischige der fein. Rassen über 3^{1/2} Jtr. Lg. 56—58, Sg. 70—72; c) ebensolche bis 2^{1/2} Jtr. Lg. 55—58, Sg. 69—72; d) fleischige Lg. 54—55, Sg. 67—69; e) gering entwickelte Lg. 51—54, Sg. 64—67; f) Sauen Lg. 52—54, Sg. 65—68 Markt. Rindergepäck schleppend, Überstand. Kälberhandel rubig. Schafe: Geschäftsgang ruhig, voraussichtlich nicht geräumt. Schweinemarkt rubig.

Sprechsaal.

Für alle Einwendungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die pressgesetzliche Verantwortlichkeit.

Hachenburg, 24. Januar. Wer in der gestrigen Sitzung der Großen Hachenburger war, den wird unergötzlich fein, als ein Sänger sang, mit solchen Vorgängen verliere man die Liebe der Bürgerschaft. Spontaner, langanhaltender, stürmischer Beifall, darunter — Rufe ufm. Ein Sprichwort sagt: Kinder und Narren reden die Wahrheit; da kommt die Meinung des Volkes zum Ausdruck! Herr Rektor Krah hat jetzt den Elferat der Polizei angezeigt, weil er die Kinder eingelassen hat. Ungefähr gleichzeitig ging eine Einladung an die Schuldeputation hinaus: 1. Erhöhung der Gehälter der Realschullehrer; 2. Stellungnahme gegen den Artikel im Erzähler vom Westerwald. Kein städtischer Beamter verlangt Gehaltsaufbesserung, nur die Reallehrer. Die städtische Körperschaft hat zu prüfen, ob eine derartige Bevorzugung eines einzelnen Beamtenkörpers notwendig und gerecht erscheint. Wo bleibt dann der Volksschullehrer, der Stadtrevisor, Polizeibeamte ufm. Man überlege auch dringend, daß man vorgerechnet hat, die Schulkosten

würden geringer, wenn Volks- und Realschule unter einen Hut kämen. Jetzt haben wir die Beseherung. Die Einnahmen und Ausgaben werden im städtischen Etat veranschlagt. Vertragen die Stadt-Finzen eine derartige einseitige Aufbesserung? Man soll uns einmal die Beiträge der Realschullehrer vorrechnen und dann klar machen, ob eine Erhöhung am Platze ist. Wenn einem das zu wenig ist, was wir ausgeben können, dann kann er ja wo anders mehr suchen. Hachenburg hat gar nicht nötig, da einen hohen Gaul zu reiten, damit hat es schon schlechte Erfahrungen gemacht. — Zu unserem letzten Artikel muß die Schuldeputation Stellung nehmen, aber die Mitglieder dürfen nicht in Ehrfurcht zusammenknien, wenn ein Rektor mit ihnen darüber verhandelt, dessen Stimme gilt nicht mehr wie ihre. Sie müssen selbständig beurteilen! Kann der Rektor den Kindern verbieten, Bestellungen ihrer Eltern in Wirtshäusern auszuführen und Aufträgen der Eltern nach Dunkelheit den Gehorham zu verweigern? Wem sind die Kinder? Den Eltern oder dem Herrn Rektor Krah? Weiterer Artikel folgt.

Die Veranstaltungen der Großen Hachenburger Karnevals-Gesellschaft haben sich seither stets eines guten Besuches zu erfreuen gehabt. Auch unsere Mitbürger israelitischen Glaubens haben sich stets daran beteiligt. Man sollte nun meinen, daß auf die letzteren immer Rücksicht genommen würde — gestern Abend war dies nicht der Fall. Denn es war nicht notwendig, daß der so vielseitige Herr Werkmeister seine Zuflucht zu dem alten abgedroschenen „David mit der Kapp“ von Stolpe (das übrigens den meisten bekannt ist) nahm und dessen Vortrag nicht den Beifall aller Anwesenden finden konnte. Wenn nun Herr Werkmeister vom Präsidenten Colman eine Lehrerstelle an der hiesigen Realschule in Aussicht gestellt wurde, dürfte das doch dessen bekannten Fähigkeiten kaum entsprechen. Wenn Herr Werkmeister aber durchaus eine Lehrerstelle erhalten soll, wie wäre es, wenn er als Lehrer einer Handelsschule für Mädchen in Vorschlag gebracht würde?

Für die Monate Februar und März

kostet der „Erzähler vom Westerwald“ nur 1 M. Wer uns die Bezugsquittung einsendet, erhält die in diesem Monat erscheinenden Nummern kostenfrei zugesandt. Probenummern soweit vorrätig frei.

Nordische Sportschlitten

mit Gurtsitz

1 m lang, Gewicht 9 Pfd. M. 6.25
1,15 m lang, Gewicht 11 Pfd. M. 7.35
1,30 m lang, Gewicht 14 Pfd. M. 9.—

C. v. Saint George, Hachenburg

Telefon 6.

Telefon 6.

Taschenfeuerzeuge

fein vernickelt, bequem in der Westentasche zu tragen.

Tischfeuerzeuge für Wirte

mit Benzinfüllung, sowie Trockenelement mit sehr langer Brenndauer liefert billigst

H. Backhaus,

Uhren und Goldwaren, Waffen und Munition.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf

liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Buchdruckerei des Erzähler vom Westerwald.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei



Der Badenia-Separator

ist eine ungewöhnlich starke Milchzentrifuge, zieht einen Zentner schwerer wie andere Systeme, mit gleicher Leistung. Durch seine einfache Bauart sind Reparaturen fast ausgeschlossen, und kann der Separator von einem Kinde in wenigen Minuten auseinandergenommen, gereinigt und wieder zusammengefasst werden. Er ist vielfach prämiert und beim Kaiser. Patentamt gegen Nachahmung geschützt. Der Separator ist ohne Einsätze, ohne Gummiringe, daher keine überlappende Butter, ohne Verschraubung und ohne Neufilbelatten, welche Geispon ziehen, er besitzt automatische Selbstreinigung, Freilauf und Selbstentleerung. Mehrjährige Garantie.

Tisch-Separatoren in starker Ausführung (kein Spielzeug) von 70 M. an.

Bestimmte Größen werden auf Wunsch mit geteilter Trommel geliefert.

— Prospekte gratis und franko. —

Vertreter zu günstigen Bedingungen überall gesucht.

Badenia-Separator, Inh. M. Sichel, Stuttgart.

Vertreter: Christian Mertgen III., Elgert b. Raubach (Westerwald).

Heinr. Orthey, Hachenburg

Erste mechanische Drechslerei mit Motorbetrieb am Plage

liefert in kürzester Zeit zu billigen Preisen

alle vorkommenden Drechslrarbeiten

in Holz, Horn und Elfenbein

Kegel und Kegelkugeln

sowie Abdrehen alter abgeworfener Kegel und Kugeln.

Reparaturwerkstätte

für Pfeifen, Stöcke und Schirme sowie Ueberziehen

noch brauchbarer Schirmgestelle.

Aparté Muster
Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen

Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg.

Ferd. Schütz Söhne

Hachenburg

empfehlen

Rübensneider, Kartoffelquetschen

Brockler

Futterdämpfer mit Kippvorrichtung

Häckselmaschinen

Ersatzteile zu allen landwirtsch. Maschinen billigst

Alle Reparaturen

auch an nicht von uns gekauften Maschinen, werden sachgemäss, schnell und zu angemessenen Preisen ausgeführt.

Heiraten

vermittelt durchaus reell und ver

schwiegen mit sicherem Erfolg

Ph. Krämer, Betzdorf a. Sieg.

Rückporto erbeten.

Transportable Haus-Backöfen

für jegliche Art Backwerk



Das Brod wird direkt auf dem Herd, also ohne Blech gebacken.

Warenhaus S. Rosenau

Hachenburg.

Scherer's

„Henkeltöpfchen“

bestes und billigstes

Metallputtmittel

der Welt.

Absolut säurefrei, nicht feuer-

gefährlich, schmutzt nicht, spart

Zeit, Geld und Arbeit, entfernt

mit leichter Mühe alle Flecken

u. erzielt dauerhaften Hochglanz.

Alleinverkauf für Hachenburg:

S. Schönfeld, Hachenburg.

Zeitungs-Makulatur

zu haben in der Druckerei des

„Erzähler vom Westerwald“.

Wohnung

bestehend aus 3 bis 4 Wohn-

räumen, mit Küche, sowie

Keller und zu mieten gesuch.

Bodenraum

Off. unter H 99 an die Ge-

schäftsstelle dieses Blattes

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht

rosiges, jugendfrisches Aussehen

weiße, samtetweiche Haut und

blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein edle

Stechenpferd-

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radbeul

A. Stüd 50 Fig. bei:

Heinrich Orthey und Karl

Dasbach in Hachenburg.

Zigarren und

Zigaretten

in allen Preislagen

empfiehlt

Steph. Hruby, Hachenburg.